

4 Forschungsdesign

Die vorliegende Studie will zur Schließung der oben skizzierten Leerstellen in der Forschung beitragen, indem sie die Entwicklung von Post-Corona-Protesten in Niedersachsen mithilfe eines qualitativ-explorativen Fallstudiendesigns untersucht. Im Folgenden soll es zunächst um dessen Forschungslogik, Vorgehen und methodische Instrumente sowie Ethik gehen.

Forschungsansatz: Fallstudien

Als Fallstudie (englisch: *Case Study*) wird in den Sozialwissenschaften die intensive Untersuchung eines einzelnen Falles oder weniger Fälle auf Basis von Beobachtungsdaten verstanden (vgl. Gerring 2018: 28–30). Je nachdem, ob nur ein Fall in seiner Tiefe oder mehrere Fälle im Vergleich in der Breite untersucht werden, wird von einer *Single*- beziehungsweise *Multiple-Case Study* gesprochen. Als Fall wird ein örtlich und zeitlich limitiertes Phänomen verstanden, dessen Untersuchung Aufschluss über eine größere Zahl beziehungsweise Klassen von Fällen geben soll. Ein Fall wird so auch als Instanz von durch dieselben Kriterien definierten Phänomenen verstanden (vgl. Kuehn 2018: 5–6); beispielsweise stellte die SPD über viele Jahre hinweg eine aufschlussreiche Instanz des Phänomens Volkspartei dar. Fallstudien versuchen so, über die konkret untersuchten Einzelfälle hinaus (generalisierende) Aussagen über theoretisch-konzeptuell definierte Klassen von Phänomenen zu treffen (vgl. Gerring 2012: 726).

Qualitative Fallstudien besitzen, in Abgrenzung zu quantitativen Ansätzen, bestimmte analytische Qualitäten, die es gezielt zu nutzen gilt: Während großzählige (Large-N-)Analysen möglichst viele Fälle auf bestimmte Eigenschaften fokussiert untersuchen, streben Fallstudien danach, viele Eigenschaften weniger Fälle genauer beziehungsweise holistisch zu erfassen (vgl. Patton 2015: 262). Auf diese Weise können Fallstudien komplexe Verstrickungen sozialer Phänomene mit ihrer Umwelt beschreiben und verständlich machen. Jenseits des intrinsischen Interesses am konkreten Fall können Fallstudien (analytisch) generalisierende Erkenntnisse hervorbringen, indem ihre Ergebnisse zur Schöpfung, Entwicklung oder Prüfung von Theorien genutzt werden (vgl. Ridder 2017: 294–299).¹

Damit Fallanalysen jedoch tatsächlich Aufschluss über ein Phänomen geben, ist die Auswahl der untersuchten Fälle entscheidend. Im Gegensatz zur quantitativen Forschung wird dabei kein Zufall-basiertes Sample erstellt, sondern zielgerichtet besonders informationsreiche Fälle ausgewählt (vgl. Patton 2015: 264–265). Zentral ist dabei, was einen oder mehrere Fälle ausmacht und wofür der oder diese stehen sollen (vgl. Siewert/Wagemann 2020: 151–152). Während kausal-erklärende Fallanalysen sich einer theorieorientierten Auswahl von Fällen mit ganz bestimmten Eigenschaften beziehungsweise Variablen-Kombinationen bedienen (vgl. Kuehn 2018), versuchen deskriptiv-explorierende Fallstudien, die gemeinsamen Eigenschaften von Phänomenen zunächst anhand typischer beziehungsweise diverser Fälle genauer zu erfassen und zu beschreiben (vgl. Gerring 2018: 56–57). Um die Vielfalt und Subgruppen eines Phänomens genauer zu differenzieren, werden im Forschungsprozess nach und nach solche Fälle gesucht und analysiert, in denen auffindbare Differenzen maximal ausgeprägt sind (vgl. Patton 2015: 283). Auf diese Weise können Kontraste innerhalb eines Phäno-

1 Somit steht die Logik der Fallforschung bezüglich ihres Theoriebeitrags im Kontrast zur deduktiven Forschungslogik quantitativer Vorgehensweisen, die theoretische Hypothesen durch wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherte statistische Verfahren überprüft.

mens erfasst, beschrieben und verstanden werden (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2019: 115).

Forschungslogik und Fallauswahl

Unsere Studie verfolgt folgende Ziele: sowohl deskriptives Gegenstandswissen zur Bewegungslandschaft in Niedersachsen zu gewinnen als auch eine Exploration der protestpolitischen Post-Corona-Konstellation zu unternehmen. Ausgehend von den von uns identifizierten Forschungslücken wollen wir uns Aufschluss über aktuelle und regionale Entwicklungen der Post-Corona-Protteste verschaffen. Diese untersuchen wir am Fall Niedersachsens, den wir als regionale und aktuelle Instanz der in verschiedenen Bundesländern aktiven Bewegung begreifen.

Zum einen erfolgt die Analyse der regionalen Post-Corona-Protteste aus intrinsischem Interesse – durch eine intensive und explorierende Beschreibung soll vertieftes deskriptives Wissen über die aktuellen und regionalen sowie lokalen Merkmale des bislang kaum untersuchten Falls der hiesigen Post-Corona-Protteste exploriert werden.² Zum anderen verfolgen wir ein instrumentelles Interesse: Durch die genauere Untersuchung der Bewegungsorganisationen³ in Niedersachsen als regionale Instanz einer überregionalen Entwicklung wollen wir erkunden, wie die Protteste auf die Chancen und die Herausforderungen der jüngsten – und aus Warte der Bewegung: ungünstigen – politischen Gelegenheitsstruktur der Post-Corona-Konstellation reagieren. Indem wir dabei auf allgemein bewährte, im Fall der Post-Corona-Protteste allerdings noch wenig angewandte bewegungsanalytische Konzepte zurück-

2 Zu den Zielen und Ansätzen von Exploration vgl. Swedberg 2020.

3 Eine Bewegungsorganisation ist »a complex, or formal organization which identifies its preferences with a social movement or a counter-movement and attempts to implement those goals« (McCarthy 2013: 1). Wir verwenden Gruppe und Bewegungsorganisation in diesem Buch synonym.

greifen, können wir Eigenschaften erfassen, die bislang unentdeckt oder kaum beschrieben worden sind.⁴

Was aber verstehen wir unter dem Fall »Post-Corona-Proteste in Niedersachsen« ganz konkret? Weil soziale Bewegungen als lose Netzwerke von Netzwerken aktiver Personen – etwa im Gegensatz zu Parteien oder Gewerkschaften – überwiegend weder formelle Strukturen noch offizielle Hierarchien besitzen, lassen sie sich nur anhand ausgewählter Gruppen oder Akteure untersuchen. Um die Eigenschaften von Post-Corona-Protesten in Niedersachsen genauer zu erfassen, wenden wir ein *Embedded Multiple-Case-Design* an (vgl. Yin 2018: 51–52). Hierbei werden ausgewählte Bewegungsorganisationen als Unterfälle mittels der aus der Bewegungstheorie entnommenen drei Analyseperspektiven (Ressourcen, Repertoire, Deutungsmuster) strukturiert-vergleichend untersucht. Ergebnisse werden zunächst in ausführlichen Fallbeschreibungen (englisch: *Case Reports*) zu lokalen Gruppen festgehalten, zu Kurzreports⁵ verdichtet und einer Vergleichsanalyse unterzogen (vgl. Yin 2018: 130–131). Aus dieser strukturierten Verdichtung von Ergebnissen entsteht ein Profil des – empirisch zwar fundierten, aber natürlich dennoch von uns konstruierten – Oberfalls der »Post-Corona-Proteste in Niedersachsen«.⁶ Die Ergebnisse werden abschließend einer einordnenden und erklärenden Interpretation unterzogen. Aus den empirisch gewonnenen Erkenntnissen werden schließlich theoretische Hinweise abgeleitet, welche die wissenschaftliche Debatte über Anti- und Post-

4 Zum Nutzen einer vertieften und theoretisch geleiteten Exploration vgl. Lieberman 2020: 59.

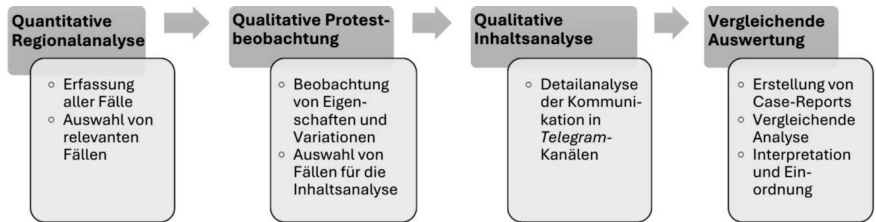
5 Die Langfassungen der Fallbeschreibungen dienen als Instrument der Datensammlung sowie Analyse und sind, allein aufgrund ihres Umfangs, nicht Teil der Studie. Die – immer noch detaillierten – Kurzfassungen der Fallbeschreibungen bilden die Grundlage der Vergleichsanalyse und sind in der vorliegenden Studie abgedruckt.

6 Ob die aus der Untersuchung zum Fall Niedersachsen gewonnenen Erkenntnisse tatsächlich auch auf andere Post-Corona-Gruppen in ganz Niedersachsen und darüber hinaus zutreffen, muss im Forschungszyklus zum Thema anderweitig überprüft werden.

Corona-Protteste, die Folgen der Pandemie sowie neue Iterationen populistischer Bewegungen ergänzen sollen.

Die Auswahl der untersuchten Fälle folgt dabei grundsätzlich dem Ansatz einer zielgerichteten Fallauswahl (englisch: *Purposeful Sampling*). Um für unsere Fragestellung erhellende Fälle zu finden, sind wir – grob orientiert am Aufbau multimethodischer Fallanalysen – mehrstufig vorgegangen (vgl. Abb. 2). Das Vorgehen dieser Studie gliederte sich dabei in vier Schritte:

Abbildung 2: Schema des verfolgten Forschungsprozesses



Quelle: eigene Darstellung

Um zu erkunden, wo in Niedersachsen zum Untersuchungszeitpunkt überhaupt Post-Corona-Prottestgruppen aktiv sind, haben wir in einem ersten Schritt im Rahmen einer quantitativen Regionalanalyse sämtliche uns zugänglichen Fälle erhoben. Dazu haben wir den für die Mobilisierung zentralen *Telegram*-Kanal »Freie Niedersachsen« ausgewertet, in dem die Protestaufrufe in Niedersachsen laufend aktualisiert und aggregiert wurden. Dabei wurden zum Erhebungszeitpunkt etwa sechzig regelmäßig angekündigte Gruppentreffen in verschiedenen Regionen Niedersachsens erfasst. Orientiert an forschungslogischen⁷

7 Bei der Auswahl der zu beobachtenden Gruppen haben wir grundsätzlich vor allem solche in großen Städten ausgewählt. Orientiert an einer Criterion-i-Fallauswahl, nach der Fälle zu identifizieren und auszuwählen sind, »that meet some predetermined criterion of importance« (Palinkas et al. 2015: 535), sind wir davon ausgegangen, in größeren Städten eher aktive und substanzielle Pro-

sowie forschungspraktischen⁸ Gründen wurden von diesen zunächst zehn Gruppen in insgesamt acht großen niedersächsischen Städten zur weiteren Beobachtung ausgewählt (vgl. Tabelle 1). Wir folgen hiermit dem Ansatz von Snow (2013: 148), der eine »multiple case analysis« in vergleichendem Rahmen beschreibt. Diese Art Fallstudie ermöglicht es uns, bedeutsame Unterschiede und lokale Besonderheiten herauszuarbeiten.

In einem zweiten Schritt wurden in den entsprechenden Städten zwischen Oktober 2023 und Januar 2024⁹ vor Ort qualitative Protestbeobachtungen durchgeführt (zum Vorgehen siehe Kapitel 4).¹⁰ Die im Feld gewonnenen Beobachtungen wurden dazu genutzt, um besonders informations- und variationsreiche Fälle zur weiteren Untersuchung zu

testgruppen vorzufinden als in kleineren Städten, was unsere Vor-Ort-Beobachtungen in Teilen bestätigt haben. Vereinzelt stärkere Mobilisierungen in kleinen und mittelgroßen Städten, auf die etwa die später veröffentlichte Analyse von Helmer und Zylla (i.E.) hinweist, konnten nicht ausreichend erfasst werden und bilden insofern eine Lücke unserer Fallauswahl.

- 8 Hierzu zählen etwa eine zu zeit- oder ressourcenaufwendige An- und Abreise sowie informationelle Unsicherheiten bei Protestaufrufen.
- 9 Bereits im August 2023 wurde der teilstandardisierte Beobachtungsbogen bei zwei Protestbeobachtungen in Hannover getestet. Da der Bogen nur minimal angepasst worden war, wurden auch diese Daten mit in die Analyse aufgenommen.
- 10 Dabei wurden in der Landeshauptstadt Hannover sowie in Hildesheim jeweils zwei aktive Gruppen angetroffen und beobachtet. In Osnabrück, Oldenburg, Delmenhorst, Hildesheim, Wolfsburg, und Braunschweig wurde jeweils eine aktive Gruppe beobachtet. Bei der in Celle durchgeführten Beobachtung wurde die angekündigte Aktion zwar nicht aufgefunden, jedoch konnten Hinweise auf eine Demobilisierung der Gruppe gesammelt werden. Überdies wurden vom Studienteam drei größere Demonstrationen im September 2023 und Januar 2024 sowie im Februar 2025 in Göttingen beobachtet. Da die teilnehmenden Gruppen und Redebeiträge jedoch kaum ersichtliche Niedersachsen-Bezüge aufwiesen, finden die dort durchgeführten Beobachtungen keinen Eingang in diese Analysen.

identifizieren und weniger ergiebige oder schwierig beobachtbare Fälle auszuschließen.¹¹

Tabelle 1: Überblick über Auswahl und Analyse von Fällen

Stadt	Gruppe (Name)	Beobachtung von Protest vor Ort	Inhaltsanalyse der digitalen Kommunikation	Detailanalyse in Case-Reports
Hannover	Es reicht! Hannover	X	X	X
	Schneemänner mit Würde	X	X	X
Braunschweig	Querdenken 53	X	-	-
Oldenburg	Freie Oldenburger	X	-	-
Osnabrück	Grundrechte Osnabrück	X	X	X
Wolfsburg	kein Gruppenname	X	-	X
Hildesheim	Rote Linie Hildesheim	X	X	X
	kein Gruppenname	X	-	X
Delmenhorst	kein Gruppenname	X	-	X
Celle	kein Gruppenname	X*	-	-

* Keine Versammlung vor Ort angetroffen

¹¹ Letzteres trifft etwa auf die Beobachtungen in Braunschweig und Oldenburg zu, bei denen ad hoc keine relevanten Eigenheiten festgestellt werden konnten, die nicht bereits über andere Fälle erfasst worden waren.

Auf diese Weise konnte insbesondere mit Blick auf Aktionsformen und Deutungsmuster eine erste typologisierende Kontrastierung lokaler Gruppen vorgenommen werden. Insgesamt vier Protest-Gruppen – zwei in Hannover, jeweils eine in Hildesheim und Osnabrück – wurden sowohl für eine weitere Analyse der gesammelten Beobachtungsdaten als auch für die Erhebung und Analyse der digitalen Kommunikation auf *Telegram*-Kanälen ausgewählt. Im Fall der Wolfsburger, der Delmenhorster und einer weiteren Hildesheimer Gruppe konnten aufgrund geringer Mobilisierung und fehlender öffentlicher, digitaler Präsenzen zwar keine Analysen der digitalen Kommunikation durchgeführt werden; doch wurden die vor Ort erhobenen Beobachtungsdaten aufgrund ihrer gemeinsamen Spezifik in einer Zusatzkategorie der »spazierenden Stammische« verdichtet und zusammengeführt (vgl. Kapitel 6).

Für die vier ausgewählten Gruppen wurde im dritten Schritt sodann eine umfangreiche qualitative Inhaltsanalyse der offiziellen *Telegram*-Kanäle durchgeführt, die sich an den entwickelten bewegungsanalytischen Kategorien (Ressourcen, Aktionsformen, Deutungsmuster) orientierte. Die erhobenen und kodierten Daten wurden – gemeinsam mit den im vorherigen Schritt gewonnenen Beobachtungsdaten – in ausführlichen Case-Reports strukturiert gesammelt, verdichtet und einzeln analysiert. Auf dieser Basis wurde im vierten Schritt eine vergleichende Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Fälle erstellt.

Daten und Methoden

Um die ausgewählten Fälle möglichst holistisch erfassen und verstehen zu können, verschränken *Case Study*-Ansätze verschiedene Methoden und Daten, was als Triangulation beschrieben wird (vgl. Lamnek/Krell 2016: 287–289). Ein derartiges multi-methodisches Vorgehen dient einerseits dazu, Fälle in ihrer Tiefe und Breite überhaupt angemessen erfassen zu können; andererseits sollen durch eine Triangulation die – oftmals komplementär strukturierten – Stärken und Schwächen einzelner Methoden kompensiert sowie inhaltliche Unklarheiten und

Widersprüche aufgedeckt und aufgeklärt werden. Die Methodenauswahl der vorliegenden Studie berücksichtigt den prägnanten digital-analoge Charakter der Post-Corona-Bewegung (vgl. Schrimpf et al. 2023). Wir folgen Volk (2022) in ihrer Methodik der Triangulation von Protestbeobachtung und Analyse digitaler Bewegungskommunikation, um die intensive Kommunikation und Aktivitäten der Bewegung im digitalen und analogen Raum samt deren vielfältigen Interaktionen adäquat zu erfassen. Hierfür orientieren wir uns methodisch am Ansatz der (politischen) Patchwork-Ethnografie¹² (vgl. Günel/Varma/Watanabe 2020; für eine Anwendung auf die PEGIDA-Bewegung vgl. Volk 2022) und kombinieren punktuelle analoge Feldbeobachtungen mit der Analyse digitaler Daten.¹³ Das Digitale verstehen wir als Raum, in dem bedeutsame Interaktionen stattfinden (vgl. Volk 2022: 5–6). Die Kombination von analogen und digitalen Untersuchungsräumen ermöglicht uns ein vertieftes Verständnis des Untersuchungsgegenstandes, ohne eine dauerhafte Offline-Präsenz im Feld vorauszusetzen. Um dies zu realisieren, greifen wir auf zwei in der Bewegungsforschung bewährte Methoden zurück: die (analoge) Protestbeobachtung und die (digitale) Inhaltsanalyse, deren Instrumentarien im Folgenden näher erläutert werden sollen.

Protestbeobachtung

Politik beschränkt sich nicht auf den Wahlakt oder die Geschehnisse im Parlament, ebenso vollzieht sie sich in Interaktionen zwischen Personen und (kleineren) Gruppen. Politische Ethnografie – und mit ihr die teilnehmende Beobachtung als zentrale Methode – bringt »privileged

12 »By *patchwork ethnography* [Herv. i.O.] we refer to ethnographic processes and protocols designed around short-term field visits, using fragmentary yet rigorous data« (Günel/Varma/Watanabe 2020: o.S.).

13 Die Elemente der Feldforschung weichen damit in ihrem zeitlichen Umfang von klassischen ethnografischen Ansätzen ab, die oftmals monate- oder sogar jahrelange Feldbeobachtungen durchgeführt haben; vgl. dazu etwa Ashforth 2007.

access to its processes, causes, and effects« (Tilly 2006: 410). Auch eignen sich ethnografische Zugänge im Speziellen, um die Motivation Protestierender zu untersuchen sowie »movement interaction, leadership, ideological setting, and participant behavior« (Virchow 2007: 160) zu beobachten. Damit folgen wir einer wachsenden Strömung in den Politikwissenschaften, die Proteste und politische Bewegungen mit ethnografischen Methoden untersucht, um die Vielschichtigkeit des Protestgeschehens zu erfassen (vgl. beispielsweise Blee 2007; Virchow 2007; Froio/Gattinara 2015; Fangen 2020; Volk 2022; für einen Überblick vgl. auch Mayer 2020).

Protestbeobachtungen sind eine Form der teilnehmenden oder nichtteilnehmenden Beobachtung. Anders als ethnografische Beobachtungen des Alltags (vgl. Emerson/Fretz/Shaw 1995: 1) konzentriert sich die Protestbeobachtung auf Protest-Events. Im Zentrum der Methode stehen (1) das Sammeln von Daten aus erster Hand und der direkte Umgang mit der Bewegung, die beforscht wird, und (2) das *Erleben* (*Experiencing rather than inquiring*) von Protestereignissen (vgl. Balsiger/Lambelet 2014: 145). Beobachtungen von Protesten sind besonders geeignet, um die symbolische Dimension von Demonstrationen zu analysieren (vgl. ebd.: 147–151) – denn »protest is always also a *mise-en-scène*, an often carefully crafted presentation of public images« (ebd.: 147, Herv. i.O.). Fragen danach, wer Reden hält und wer nicht, oder wie ein Demonstrationzug geordnet ist, haben jeweils symbolische Bedeutung: Hieran lässt sich unter anderem das Aktionsrepertoire beobachten.

Im Rahmen unserer Protestbeobachtungen wurden neben Ort und Dauer der Aktivitäten auch Details über anwesende Gruppen – wie deren Größe, Zusammensetzung und auf Bannern oder Plakaten präsentierte Slogans – äußerlich sichtbar. Darüber hinaus haben wir Kommunikationsaspekte wie Ästhetik, Design und Symbolik der Proteste aufgenommen (vgl. Volk 2022: 6). Durch die Beobachtungen von Interaktionen sowie Gespräche mit einzelnen Teilnehmenden haben wir eine umfassende Datensammlung zu den besuchten Protesten angelegt.

Beobachtungen und Feldnotizen verschiedener Beobachter:innen ergänzen sich, auch da persönliche Eindrücke unausweichlich durch die

Beobachter:innen gefärbt und gefiltert sind (vgl. Blee 2012: 145). Hierbei handelt es sich um eine Stärke der ethnografischen Methode. Diese persönliche Interpretationsleistung ist Teil davon:

»Beim Verfassen von Feldnotizen geht es weniger darum, passiv Fakten über das Geschehene aufzuschreiben. Vielmehr beinhaltet dieses Schreiben *aktive Prozesse der Interpretation und Sinnfindung*: Manche Dinge werden als bedeutsam notiert und aufgeschrieben, andere als nicht bedeutsam notiert, aber ignoriert, und sogar andere möglicherweise bedeutsame Dinge werden gänzlich übersehen. Infolgedessen können ähnliche (sogar dieselben) Ereignisse für unterschiedliche Zwecke, mit unterschiedlichen Sensibilitäten und Anliegen beschrieben werden.« (Emerson/Fretz/Shaw 1995: 5, eigene Hervorhebung, eigene Übersetzung)

Durch die Protokolle mehrerer Forscher:innen können verschiedene Perspektiven in die Analyse einfließen. Auch lassen sich – abermals im Sinne der Patchwork-Ethnografie – auf denselben Demonstrationen mehr Konversationen aus unterschiedlichen Perspektiven führen.

Inhaltsanalyse

Das am meisten genutzte Kommunikationsmedium der Anti-Corona-Bewegung ist der Messengerdienst *Telegram* (vgl. Gerster et al. 2021: 14). Die analogen Protest-Beobachtungen werden daher für diese Studie mit einer qualitativen Analyse digitaler Inhalte von *Telegram*-Kanälen trianguliert. Hierfür haben wir die öffentlich einsehbaren – sprich ohne einen *Telegram*-Account über den Browser zugängliche – *Telegram*-Kanäle der jeweiligen Lokalgruppen innerhalb unseres Untersuchungszeitraums einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen, um die Bewegungsorganisationen in ihrer Tiefe besser zu verstehen.

Die qualitative Inhaltsanalyse ist eine Forschungsmethode, die eine »subjective interpretation of the content of text data through the systematic classification process of coding and identifying themes or patterns« (Hsieh/Shannon 2005: 1278) ermöglicht. Wir folgen dabei einer dualen

Kodierstrategie (vgl. ebd.: 1281): Einerseits kodieren wir theoriegeleitet-deduktiv basierend auf den vorgestellten bewegungsanalytischen Konzepten; andererseits erlauben wir induktives Kodieren, wobei im Material gefundene Eigenschaften aufgenommen und zu Kategorien gebündelt werden, sowie das Verfassen von Memos (vgl. Birks/Chapman/Francis 2008), um Gedanken und Analysen festzuhalten, die über die festgelegten Codes hinausgehen (vgl. Saldaña 2013: 34).

Für beide Strategien bedienen wir uns eines kollaborativ-iterativen Verfahrens. Nach der Ausarbeitung eines initialen Codebuchs, basierend auf den theoretischen Analysekatégorien, wurde ein Teildatensatz gemeinsam kodiert, um ein geteiltes Verständnis der einzelnen Codes sicherzustellen. In diesem Durchgang wurden die theoretischen Kategorien induktiv spezifiziert. Durch die gemeinsame Kodierung sowie den späteren Abgleich kodierter Segmente lassen sich »dialogical intersubjectivity«, coder adjudication, and simple group consensus as an agreement goal« (Saldaña 2013: 35) erreichen. Fälle, in denen Unsicherheiten und Ambiguitäten bestanden, wurden von allen Kodierer:innen diskutiert, bis ein Konsensus erzielt wurde (vgl. Sauder/Gilson 2023: 249). Auf diese Weise wurde der komplette Datensatz von 14 Beobachtungsprotokollen sowie rund 1.800 Telegram-Nachrichten analysiert.

Exkurs: Forschungsobjekt *Telegram*

Telegram ist ein auch in Deutschland populärer Messengerdienst, der in seinem Aufbau der App »WhatsApp« ähnelt. Im Jahr 2025 überschritt die App die Marke von einer Milliarde Nutzer:innen weltweit. Gegründet wurde *Telegram* 2013 von den Brüdern Pavel und Nikolai Durow. Gersäter et al. fassen die Gründungsgeschichte von *Telegram* folgendermaßen zusammen: Wladimir Putins politische Gegner:innen hätten 2011 über die russische Social-Media-Seite *Vkontakte*, die ebenfalls von Pavel Durow gegründet worden war, Demonstrationen gegen Wahlbetrug organisiert. In diesem Zusammenhang habe der russische Inlandsgeheimdienst FSB versucht, Pavel Durow, der zu diesem Zeitpunkt die Leitung von *Vkontakte* innehatte, zur Löschung der oppositionellen Onlinegrup-

pen zu bewegen. Durow habe daraufhin zusammen mit seinem Bruder ein sicheres Kommunikationsmedium erschaffen wollen (vgl. 2021: 8).

Aus dieser Gründungsgeschichte heraus gehört ein Höchstmaß an Privatheit, beispielsweise durch eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung, bis heute zu den Standards von *Telegram*. Nutzer:innen können sich, nach einer Registrierung mit einer Mobilnummer, entweder privat austauschen oder (öffentlichen) Gruppen und Kanälen beitreten. Die Architektur von *Telegram* sieht vor, dass in *Gruppen* alle Mitglieder posten und an Debatten teilnehmen können (Many-to-many-Kommunikation). In *Kanälen* haben dagegen nur die jeweiligen Administrator:innen die Möglichkeit, Beiträge online zu stellen (Few-/One-to-many-Kommunikation). Leser:innen von Kanälen können jedoch auf gepostete Inhalte reagieren, etwa in Form von Emojis oder Kommentaren.

Telegram ermöglicht Bewegungen – bei größtmöglicher Privatheit und Anonymität – Aufmerksamkeit und Mobilisierung zu befördern. Diese Eigenschaften machen den Dienst für ganz unterschiedliche politische Gruppen interessant, wie etwa die Demokratiebewegungen in Hongkong, Russland und dem Iran, aber auch Terrororganisationen oder rechtsradikale Gruppen (vgl. Urban/Katz 2022: 4). Darüber hinaus wurde der Messengerdienst dafür bekannt, dass sich auf ihm Verschwörungserzählungen rasant verbreiten und sich Communitys um verschiedene Verschwörungsnarrative herum ausbilden (vgl. Gester et al. 2021; Schlette et al. 2022; Schulze et al. 2022; Hoseini et al. 2023). Aufgrund seiner breiten und vielfältigen Nutzungsweise ist *Telegram* zu einem bedeutsamen Forschungsgegenstand geworden. Denn die Analyse von Messenger-Daten erlaubt es, einen Teil der (digitalen) »alltäglichen Lebenswelt der User:innen« (Kiess/Wetzels 2023: 310) zu untersuchen. Bewegungsorganisationen nutzen in der Regel sämtliche Funktionen, die von *Telegram* zur Verfügung gestellt werden – von Privatnachrichten über öffentliche und private Gruppen bis hin zu öffentlichen Kanälen. Für die untersuchten Bewegungsorganisationen konnten wir feststellen, dass es in der Regel einen Kanal für die öffentliche Kommunikation sowie eine Gruppe gibt.

Forschungsethik

Die (Protest-)Beobachtung als etablierte sozialwissenschaftliche Methode wird grundsätzlich in offene und verdeckte Beobachtungen unterschieden. Im Rahmen unserer Studie haben wir uns für ein offenes Vorgehen entschieden. Im Fall dezidiert öffentlicher und in die Öffentlichkeit hineinwirkender Veranstaltungen wie Demonstrationen wäre eine verdeckte Beobachtung forschungsethisch theoretisch zwar durchaus möglich gewesen (vgl. Prainsack/Pot 2021: 45, 92), da – besonders bei öffentlichen, politischen Veranstaltungen wie Demonstrationen – keine Privatheitsansprüche geltend gemacht werden könnten. In der Regel – und so auch hier – ergeben sich bei offenen Beobachtungen solcher Veranstaltungen jedoch keine methodischen Nachteile. Wir haben uns daher für ein möglichst transparenteres Vorgehen entschieden: Während der (Protest-)Beobachtung haben wir uns den Demonstrierenden gegenüber als Forscher:innen zu erkennen gegeben und auf Nachfragen hin namentlich vorgestellt (vgl. Balsiger/Lambelet 2014: 156).

Auf die offene Beobachtung wurde auf den Demonstrationen äußerlich überwiegend indifferent oder offen reagiert. Teilnehmer:innen kommentierten unsere Anwesenheit entweder nicht oder fragten aktiv nach unseren Anliegen. Lediglich in einzelnen Fällen kam es zu Herausforderungen im Feld: Auf allgemeine und expressive Kritiken an uns als Repräsentant:innen der Wissenschaft haben wir defensiv reagiert und die Beobachtungen fortgesetzt; in den seltenen Fällen konkreter Einsprüche gegen unsere Anwesenheit und Forschungstätigkeit haben wir mit den Teilnehmer:innen im Feld einen Austausch sowie Lösungen für Vorbehalte gesucht. In einem Fall wurde unserer teilnehmenden Beobachtung in einer Gruppe durch Abstimmung zugestimmt; im anderen Fall war eine Begleitung der Demonstration von den Teilnehmenden ausdrücklich nicht erwünscht, woraufhin wir die Beobachtung noch vor Beginn der Demonstration abbrechen.

Neben der gewählten Form der Protestbeobachtung stellt sich überdies die Frage nach dem Umgang mit den dabei erhobenen unterschiedlichen Daten: Bei den informellen Gesprächen handelt es sich größtenteils um anonyme Daten, bei denen uns die Namen der

Teilnehmenden nicht bekannt sind. Haben die Teilnehmenden uns proaktiv ihre Namen genannt, sind diese in den Gesprächsnotizen anonymisiert worden. Andere Beobachtungsdaten, etwa zu demografischen oder habituellen Eigenschaften der Teilnehmer:innen, wurden im Erhebungsprozess so weit wie möglich aggregiert oder ebenfalls anonymisiert (vgl. Prainsack/Pot 2021: 58).

Obwohl wir die Beobachtungsdaten auf öffentlichen Veranstaltungen, auf denen sich die Teilnehmer:innen im Rahmen ihres Protests regelmäßig und proaktiv exponieren, gesammelt haben, ist von uns eine weitgehende De-Identifizierung vorgenommen worden: Die in der Studie abgedruckten Fotos wurden verpixelt, Namen oder individuelle Eigenschaften, die Rückschlüsse auf einzelne Aktivist:innen zulassen, wurden anonymisiert oder abstrahiert und verallgemeinert. Dennoch kann – wie bei allen Formen der Beobachtungsforschung – nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Gruppenteilnehmer:innen von Dritten auf Basis vertieften Hintergrundwissens oder proaktiver Recherchen wiedererkannt werden können. Hierzu kann auch die in unserer Studie vollzogene Nennung von Städten und Gruppennamen beitragen. So präsentieren die Gruppen in ihren öffentlich einsehbaren Kanälen fortlaufend Bild- und Videomaterial ihrer Proteste, wobei sich insbesondere die Organisator:innen öffentlich exponieren. Da digitale Daten oft jahrelang online bleiben oder sogar in öffentlich zugänglichen, digitalen Archiven gesichert werden können, verlinken wir beispielsweise in dieser Studie nicht auf die entsprechenden Kanäle.

Von einer weiterreichenden De-Identifizierung im Zuge einer Pseudonymisierung der Gruppennamen und deren Emblematik haben wir in unserer Studie dennoch abgesehen, um den Aufschluss über die lokalen Eigenheiten der Gruppen zu erhalten und den Eindruck von Redundanz sowie Indifferenz zu vermeiden. Auch zitieren wir relevante Stellen der *Telegram*-Kanäle im Original, unter anderem da der Messengerdienst keine Rückwärtssuche zulässt. Eine weitere Einschränkung betrifft den Umgang mit den Organisator:innen der Gruppen, die sich online wie offline besonders exponieren und oftmals im Zentrum der Selbstdarstellung der Aktionen ihrer Gruppen stehen. Sie werden in

der Studie zwar anonymisiert, ihre Aktivitäten und Funktionen jedoch einzeln beschrieben.

Auch bei der Forschung im digitalen Raum stellen sich ethische Fragen. Hier haben wir uns dazu entschieden, nur die öffentlich zugänglichen *Telegram*-Kanäle, nicht jedoch die geschlossenen Gruppen zu analysieren. Dadurch geht die Perspektive auf gruppeninterne Diskussionen und Konflikte verloren. In Gruppen kann jedoch, obwohl sie ohne Beitrittsanfrage zugänglich sind, eine Erwartung an die Privatheit der Kommunikation angenommen werden (vgl. Conway 2021: 371). Aus sozialen Medien erhobene Daten sind – anders als beispielsweise Umfragedaten – zudem nicht eigens dafür produziert worden, um beforscht zu werden (vgl. Sugiura/Wiles/Pope 2017: 185). Damit stellt sich die Frage, ob *öffentlich zugängliche* Daten auch *öffentliche* Daten sind (vgl. ebd.: 193).

Wir folgen in unserer Studie der Auffassung von Willaert et al. (2022), der zufolge (*Telegram*-)Kanäle von sozialen Bewegungsorganisationen öffentliche Daten und insofern auch für Personen bestimmt sind, die nicht bereits der Bewegungsorganisation angehören: »Telegram channels have been identified as a medium for amplifying and broadcasting messages, and for depositing resources« (ebd.: o.S.). Hier muss demnach nicht vom Vorbehalt eines Privatheitsgefühls ausgegangen werden, zumal Kanäle üblicherweise von politisch und strategisch zentralen Bewegungsorganisator:innen geführt werden. Diese Annahme wird auch dadurch gestärkt, dass viele der untersuchten Protestgruppen zusätzlich zu ihren *Telegram*-Kanälen auch (geschlossene) Gruppen betreiben, in denen Mitglieder sich untereinander austauschen können. Die Dualität der Kommunikationskanäle bestätigt uns in der Überzeugung, dass zum Beispiel *Telegram*-Kanäle auch für die Augen Dritter bestimmt sind. Dennoch verzichten wir in der Zitation von Beiträgen aus diesen Kanälen auf eine Verlinkung oder Datumsnennung und anonymisieren in Texten aufgeführte Namen sowie andere direkt-personenbezogene Aussagen, um Einzelpersonen nicht unnötig zu exponieren.